



„Haben Sie auch schon Gedichte gemacht, Herr Leutnant?“

„Aber natürlich hab' ich hin und wieder mal 'ne Flamme anjeoethet!“

Die Andern

Daß ich's mir gleich vornem nehme — sie sind eine untrennbare Gesellschaft, die Andern!

Sie haben nämlich immer Unrecht, und wollen es nicht einsehen. Abseht nicht. Sie sind gradgen verböhrt in ihre eigenen Ideen. Von Dilettant ist keine Spur.

Daß unsre Kinder hübscher und klüger, unsre Dienstboten lauterhafter, unsre Staatsaltersführung vorzüglicher, unsre Einfälle wichtiger sind, als die der Andern, — kein Gedanke, daß sie das einsehen. Sie sagen es zwar nicht immer direkt, und doch weißt man, daß sie ihre Kinder für klüger und hübscher, ihre Dienstboten für lauterhafter halten u. s. w.

Wenn es nicht so unlagbar lächerlich wäre, könnte man —

Die Präntitionen der Andern gehen in's Unglaubliche. Z. B. wollen sie immer die Fenster öffnen, wenn es gar nicht wärm, und schließen, wenn es gar nicht kalt ist, und dabei sagen sie noch Scheinheiligkeit: es ist so warm hier. Oder: es zieht etwas. Wenn es hingegen wirklich heiß oder wirklich kalt ist, und wir das Fenster öffnen oder schließen, so machen sie Spottsal. Heiterlich!

Man sollte man nicht allzu streng mit ihnen in's Gericht gehen, denn — unter uns verlag — sie sind etwas vernünftig, und für diesen Zustand kann man niemanden verantwortlich machen.

In der Unterhaltung sind sie fürchterlich!

Sie drücken sich immer so mangelhaft aus, daß man wohl den Grundfals aufstellen kann, sie sagen immer das Gegenteil von dem, was sie nachträglich behaupten, gefagt und gemeint zu haben. Aber selbst darauf kann man sich nicht ganz verlassen. Und dann halten sie es bei uns für Böswilligkeit oder Mangel an Intelligenz, wenn wir ihnen unzulässige Sprünge und Auslassungen nicht sofort anheben, wo sie hinauswollen. Uns hingegen misshandeln sie mit einer Konsequenz, die hart nach böser Willigkeit aussieht, wenn wir nicht wissen, daß — nun, ich habe den Widerspruch grand oben schon gefagt. Und was sollen wir alles gemeint, gefagt, beachtigt haben! Fantasia haben sie, die Andern, Leider!!!

O diese Andern! Welchen Schatz von Gebuld, Beherrschung, Nachgiebigkeit und — Unnahbarkeit saufen sie uns täglich ab! Und wenn es jemals passieren sollte, daß wir nicht rechtzeitig nachgefüllt haben — auch die reichte Quelle ist nicht unererschöpflich —, gleich find wir immer heftig, ungeduldig, „ellig“ u. s. w.

Ich bitte, auf das „immer“ zu achten. Es ist mir die Begleitung der andern schönen Attribute, aber, es ist ein nachteiliges Schwert, gegen das die andern Worte Liebelungen sind. „Immer“ — das ist das Gift der Ungerechtigkeit, das in untern Seelen brennt und wühlt. Immer! Du bist auch immer gleich so —

Wie viel annehmbarer wäre es doch, wenn die Andern sagten: „Du, der doch sonst so liebenswürdig ist, so rüchrichtig, so beherrsch!“ —

Dann könnten wir sagen, wir hätten Kopfschmerz, unsre Braut hätte uns abgehörten, oder etwas ähnliches plausibles. Doch das kann man auf das brutale „immer“ erwidern? Höflichkeit: „Du bist auch immer gleich ungerichtet.“ —

Es ist die fixe Idee der Andern, daß wir etwas äbel nehmen, oder uns antregen.

„Bitte, rege Dich nicht auf,“ sagen sie, — wenn sie angeregt sind.

Alle unsre Versicherungen vom Gegenteil helfen uns nichts. Es gibt selbstverständliche wenige Dinge, die einen mehr antregen, als dieses „bitte, rege Dich doch nicht auf.“ Wenn wir ruhig und beherrsch sind. Das ärgerte auch Herr Johannes Boderath so. Ueberhaupt feuert Der viel Lehretliches bei zu dem Kapitel „Die Andern.“

Und wer sind die Andern?

Nun, immer der Gegenfals zu uns. Je nachdem, eine andre Nation, eine andre Familie, eine andre Person. In manchen Stimmungen alle Andern, alles, was nicht Ich ist. Betrachten wir die Andern an einem recht zeitgemäßen Beispiel.

Wir gehören zur Minorität derer, die ihre Hübe noch zum Gehen und nicht zum Strampeln benötigen. Aus der Fronte hört man schon von feindlichen Gegenteilen. Wir gehen untrer Wege, wie es friedlichen Staatsbürgern geziemt.

Untrer Wege? Ja schon — untrer Wege! —



J. Carben (München)

„In feurig prächt'ger Sonne that auf die Welt sich weit,
Das Herz genoss die Wonne der gold'nen Burchezeit.“ (Studentenlied)



Statuhr von Hugo Kaufmann

Vorderseite

Um uns schreit und faust es, — laute Zurufe, — das infame Gehimmel, das einen so nerods macht, — nein, diese ekelhafte Bande, die Kadler! Sie machen einem das Leben zur Last. Und ihun so daleinsberechtigt. Dabei sind sie doch nur die Gerdubenden, die Andern! Bis wie eines Tages selbst das unmerkbareste Nash befeigen, das wenigstens die unbefreier gute Eigenhaft hat, von Luft zu leben; dann — natrlich die Fahrgnger die Andern. Die bunnen Hbner, die sich nie enttschlefen knnen, ob sie nach rechts oder nach links wollen, denen man es nie recht machen kann. Wenn wir vorchristsmfng das Glodensignal geben, so kriegen sie den Weitzanz, — „Der Gott, dieser Svetatel!“ Gleiten wir aus Rrsicht getrsuschlos an ihnen vorbei, so ruft es erbold: „Ginen so zu erschrecken! Bimmeln Sie doch wenigstens!“

Sie sind nur dazu da, braven Kadlern das Tolein zu vergiften. Gewhnlich sind die Andern die, die auerhalb unrer Familie das Unglck zu erkrhren haben, die „andern Leute“.

Ihr Benehmen ist immer seltsam. So z. B. im Geldausgeben. Sie tragen lebene Untertrcke, reidliche Rockfutter, aber am Gien knnen sie sich alles ab — lassen die Dienstmdchen, und die mssen es ja wissen. Ober auch, sie eien und trinken alles auf, aber fr ein gutes Buch oder ein Theaterbillet haben sie nichts bber.

Manche wieder kaufen sich werthvolle Habdrungen — als ob ein Mensch Habdrungen ntig htte, — und die Frau trgt einen Hut nach vorjhriger Mode.

Die Unbemittelten leben immer bber ihre Verhltnisse, und die Reichen sind „sehr sparsam in manchen Dingen.“ Und alle sind unbegrifflich aburd.

Z. B. bei Todesfllen. Das ist sehr traurig. Wir nehmen innigen Antheil.

Aber so anzustellen brauchten die Leute sich doch wirklich nicht, wie manche ihun. Ein alter Vater — na, alte Leute mssen doch mal sterben. Es ist wirklich ein klein wenig — albern.

Andre Andre wieder trstren sich unansthndig reich. Frau A. geht am Todestage ihres Mannes in Gesellschaft. Sie hat sich aber traul getrschelt! Er war zwar ein unertrglicher Patron, — jedoch, die Frau! Nein, so etwas wre doch gegen unrer Gefhhl.

Die Andern leisten hin und wieder etwas im Leben. Wir erkennen es an. Wir sind wahrhaftig nicht so, das wir fremdes Verdienst nicht gelten lassen!

Aber, man mu doch bercksichtigen: Diese Andern leben in gnstigen Verhltnissen, die ihnen erlauben, alle ihre Fhigkeiten vollkommen auszubilden. Ja, wenn wir das so knnten! —

Oder: sie sind eben unrer Entbehrungen gro geworden, und haben etwas leisten mssen. Unter solch heilsamen Nash htten wir auch mehr geieft!

Die Andern haben bisweilen Verdienst, aber immer kolossales Glck. Whrend uns nie das Glck wird, das wir verdienen.

Grade uns passt alles unangenehm. Wenn wir in unsern besten Kleide ausgehen wollen, fngt's an zu regnen, was wir uns nach der Speisefarte ausdunen, ist „grade ausgegangen.“ Grade uns fhrt die Elektrische vor der Nase fort, whrend ein Anderer sich mit Behagen hinein schwingt, wir werden benachtheiligt, geschdligt, betrogen.

Von den Andern. Versteht sich.

Ganz untermisch ist es, wie wichtig den Andern ihre eigenen An- gelegenheiten sind.

Ob ihre neueste Photographie hnlich oder unhnlich ist, ob sie beinahe von einem Kadler ubefahren werden wrden, bber solche Vagatellen knnnen sie sich haben, als wrren es Haupt- und Staatsaktionen. Und anhren soll man auch noch.

Erzhlten wir ihnen aber einen wirklich hbst bemerkenswerthen Traum, den wir gehabt haben, so merkten wir an ihrem geltsen, gezwungenen Lcheln, das sie gar nicht bei der Sache sind.

Sie sind wirklich nicht werth, das man ihnen einen besondern Artikel widmet — die Andern! —

H. v. Beauclou



Kehrsseite



Das Geiß wechelt von Tag zum Tag,
 Dem Stammel kommt der ewige Gack,
 Hatte demselben mit Sobis mit dem Ding
 Gewonnen die Schenkung der Besten.
 Wer stammelt hier in Apertien.

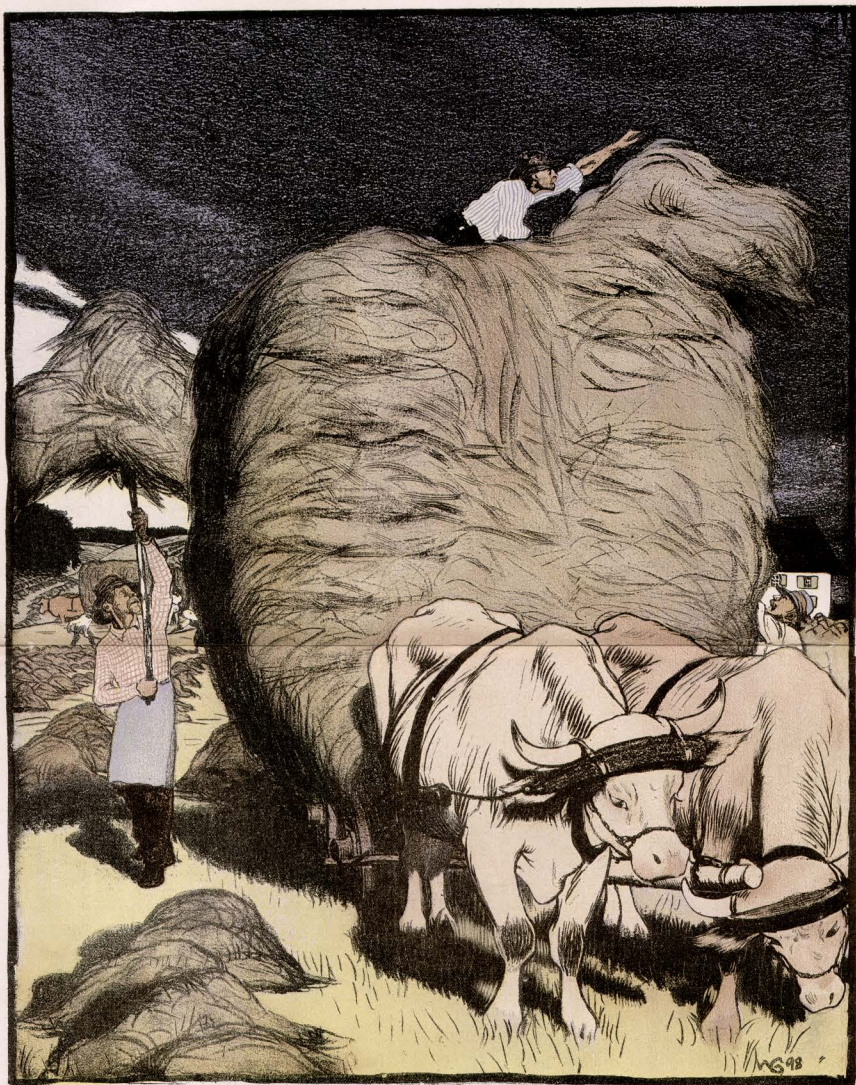
Nun folget er Feine -Sachmererblator!
 Sturab! — Was geht so laut durch die Nacht?
 Geheime hat den Plutifare dort im Land,
 Der Liebe lacht erne Genge!

Eric (zur Zeichnung von Walter Gendab)
 Keine Gesehung! Du bist so Viech!
 Du recht die Gackel die Geiß voll Abuech
 Und das ist die Schenkung der Besten.
 Was ganz dort wagt fromm ins Spiel
 Das tuzet mit dem Gehen der Welt
 Und die Geissele von dem Gehen der Welt
 Das hat der Gehen der Welt
 Ein Spiel, ein Spiel in der Mauer.

(Für die Zeichnung von Walter Gendab)
 Keine Gesehung! Du bist so Viech!
 Du recht die Gackel die Geiß voll Abuech
 Und das ist die Schenkung der Besten.
 Was ganz dort wagt fromm ins Spiel
 Das tuzet mit dem Gehen der Welt
 Und die Geissele von dem Gehen der Welt
 Das hat der Gehen der Welt
 Ein Spiel, ein Spiel in der Mauer.

Walter Gendab (München)

Michael Georg Conrad



Walther Georgi (München)

Ernte (zur Zeichnung von Walther Georgi)

Sel, Sichel und Senfe in Schwung und Klang
 Saust Hochsommers Schönheit die Äur entlang!
 In schweller Kraft und trutzigem Müß'n
 Legt Segen um Segen über's Feld sich hin.
 Wie duften heiß die Mädchen!

Das ganze Dorf rückt fromm in's Feld
 Und ringet mit dem Herrn der Welt
 Um's Ernteglück, um Sieg und Preis
 Nach harter Monde saurem Schweiß.
 Ein Feld, ein Feld ist der Bauer.

Kaus Leiterwagen! In's Joch das Vieh!
 Die Arme hoch und steif die Knie!
 Es redt die Gabel die Last voll Frucht
 Und thürmt zu Bergen die reife Frucht.
 Die Scheune lecht nach Fülle!

Die Luft erzittert von Sü und Gott,
 Am Himmel donnert der ewige Gott,
 Macht Erntemuß und droht mit dem Bliz
 Trotz Wadtelschlag und Schmitterwiz.
 Der Himmel starrt in Wettern.

Und schlägt er seine Hochsommerflacht! —
 Surreb! — Was tönt so laut durch die Nacht?
 Mit Singen und Stampfen unterm Erntekanz
 Schwingt sich das siegbafte Dorf im Tanz.
 Der Liebe lacht neue Ernte!

Michael Georg Conrad



DER TAPPELOSE KAKADU.

Von erfüllten Wünschen

Zwei sehr ähnliche Märchen von S.

I.

Es war einmal ein wunderschönes Mädchen. Sie hatte Füße, die waren unterlebensgroß und so schön, daß ihr eigenes Haar, wenn es aufgelöst war, ihr sie immer küßte; und so tiefe Augen hatte sie, daß, wenn einer darin bis auf den Grund kam, er garnicht wieder herausfand; auch ihre Lippen waren sehr lieblich, und man begriff, daß sie am liebsten aneinander blickten und nichts sagten. Auch ein Herz hatte sie, und wenn das Spiegelwände gehabt hat, so war das wohl auch sehr schön, denn es war nichts Anderes darin, als sie selbst, ganz allein. Immer wenn sie zu Besuch war, setzte sie sich so, daß sie dem Spiegel gegenüber kam; die andern wollten sie nicht sehen, und es lag ihr auch nichts daran, daß die andern sie sahen. Eines Tages kam ein mächtiger Zauberer und fragte sie, ob sie seine Frau werden wollte. Nein, antwortete sie, ich brauche Niemanden. Da war er erst sehr böse, aber nach einem kleinen Weilschen sehr froh, und deshalb sagte er, wenn sie einen Wunsch hätte, der sollte ihr in Erfüllung gehen. „Ich möchte immer in den Spiegel sehen.“ wünschte sie. Und so kam es denn: die Gesichter der Menschen und der blaue Himmel und die Bäume und alle Geräthe waren nun bios Spiegel, in denen sie immer nur sich selbst sah. Das war ihr sehr vergnüglich und sie dankte dem Zauberer vielemals. Aber bald war es ihr doch etwas zu viel und langweilig. Immer nur ihre eigene Schönheit sah sie und schließlich wurde ihr die ganz verhaßt. Zu keinem Menschen konnte sie mehr kommen und zu keinem Ding, denn alles war sie selbst und was sie ergriß, war sie selbst und wo sie hinging, kam sie immer nur zu sich selbst. Da wurde ihr denn das Leben so zuwider und unheimlich und zur Last, daß sie an einen See ging, und wie sie sich auch da nur sich selbst sah, da stürzte sie sich hinein und ging in sich selbst unter.

II.

Es war einmal ein Mann, der war sehr groß und stark und doch zugleich

sehr klug und gut. Man sagte, daß ein Zauberer seine Mutter lieb gehabt hätte und da er sie nicht heiraten konnte, hätte er wenigstens ihrem Sohn alle Kräfte und alles Gute gegeben, worüber er Macht hatte. Aber, wie die Menschen nun sind, der war damit gar nicht recht zufrieden. Immer dachte er nur an seine Bücher, an alle Räthsel, die er lösen wollte, an alles Geistige, vor dem die Schwere des Daseins verschwindet; und da kam er zu einem rechten Haß seines Körpers, dieser rücksichtslosen Kasse, die immerzu Pflege forderte und wie ein Bleigewicht die inneren Flügel herunterzog; es kam ihm vor, als würde sein Geist zu jeder Höhe und in alles Feine dringen können, wenn nur die Körperschwere von ihm genommen wäre. Das ärgerte den Zauberer, der seine Gaben so verachtet sah, und eines Tages sagte er zu dem Manne: „Ich will Dir Deine Materie nehmen, alles Gewicht Deines Körpers soll schwinden und nur die reine Form übrig bleiben. Und dazu gebe ich Dir ein Räthsel auf, und erst in dem Augenblick wo Du das löst, soll Deinem Körper wieder sein Stoff und seine Schwere zuwachsen. Das Räthsel aber heißt so:

„Verliere dich

„Zur ganz in mich,

„Du findest besser nur dich wieder —

„Ich bin ja schon dein bessers Ich

„Und dennoch bin ich niemals Ich

„Ergreif mich — du! — sonst flich ich wieder.“

Damit war der Mann nun sehr zufrieden. Obgleich er für alle andern so ausfah wie vorher, so fühlte er sich doch sehr erleichtert und befreit und es kam ihm vor, als brauchte er nun sich selbst nicht mehr mitzunehmen, wenn er seinen geliebten Jöben nachging, und als kämen alle Kräfte, die ihn ans Leben banden, nur noch von oben und keine mehr von unten. Auch sonst hatte er manche Freude mehr: wenn er ganz unbeobachtet war, machte er Versuche zu fliegen, und mandymal gelang das auch ein bißchen. Sein Hauptvergnügen aber war, daß er im Winter auf das Eis gehen konnte, wenn es noch ganz dünn war und keinen andern Menschen trug. Da tummelte er sich denn auf den weiten, einsamen Seen mit seinen Schlittschuhen und fühlte fast

nach das Wasser unter der feinen Eisdecke fluthen. Freilich, so glücklich er war, so konnte er sich doch nicht enthalten, manchmal an das Räthsel zu denken, aber gleich dachte er wieder weg, weil er um keinen Preis wollte, daß ihm die Lösung einfiel und er wieder schwer würde. Eines Tages nun, im November, glitt er wieder über einen Teich, der eben ganz leicht überfrosen war, so daß ein Sperling die Xinde durchbrochen hätte. Der Gedanke an das Räthsel, den er immer wegries, drängte sich heute ganz besonders eng an ihn heran, so daß er am Ufer eine weibliche Gestalt in einem sanften, sammelten Kleide. Er lief ein wenig näher und sah ein schönes blondes Mädchen, so schön, wie er nie etwas gesehen hatte. Es war wie eine Wolke von Glück um sie herum, und mit einem Schläge mußte er, daß es sein Glück war, das sie in ihren Augen und auf ihren Händen trug, das ihr Haar durchflocht und ihr Lächeln tränkte. Er konnte nicht anders, während er zu ihr hingilt, mußte er die Arme ausbreiten und rufen: „Du!“ Und während er es rief, fiel ihm das Räthsel ein, und nun mußte er seine Lösung: Du! In diesem Augenblick kam die ganze körperhafte Schwere über ihn, in eins fühlte er, wie das Du, an dem er das Leben gewinnen wollte, sein Untergang sei, denn nun brach das dünne Eis unter ihm, und er versank.

Mädchenbücher

Ein Buch für Mädchen soll wie ein Garten sein Mit hohen Beeten und dunkeltrauchenden Bäumen, Mit hellem Rasen und Wegen im Sonnenschein Und hundert verschwiegenen Lauben zum Sinnen und Träumen.

Sie tritt im weißen Gewand durch das Gartenthor Und Blumen spielen, wobei ihre Füßchen treten, Die Nachtigall schluchzt und die Lerche jubelt empor Und Rosen und Myrthen duften von allen Beeten.

Doch über das schmude, zierliche Gartenhaus Soll in die Höhe ein lustiges Thürmchen streben Mit einem schönen Bild in das Feld hinaus Und über das Feld hinaus in's weite Leben. . .

Hugo Salus



Mädchenbücher

E. Blanche (Paris)

Firma Storch & Maier

Die Aussicht ist doch ungeheuer
Verlockend für ein junges Paar:
Hier wohnt die treffliche Frau Maier
Ganz dicht bei Meister Adebart!

Nach ist die Firma angeschlossen
Ganz zeitgemäß an's Telephon —
Wer also etwa einen Sprossen
Ersehnt — hurrah! Es klingelt schon!



Max Feldbauer

Meister Francesco's Stoch

Von Vincenzo Linares (Sizilien)

Meister Francesco war ein Mann vom alten Schlag, eitel Liebe und Güte, mit lachendem Anflug, freundlicher Rede, Vater von fünf Kindern, Mädchen und Jungen. Er wohnte — so wird erzählt — in Vittoria, war ein kleiner Freiher, wie die Schotten sagen würden, doch hier zu Lande nannte man ihn Meister Francesco, eingedenk dessen, daß er seiner Zeit der höflichste aller Schuhmacher gewesen. Er hatte sich mit seinem Gewerbe ein Vermögen gemacht, besaß ein Haus, Felder und Güter, lehrte von dem Seinigen und mit den Seinigen, und sein Herz wie sein Geldbeutel gehörten aller Welt. Er verheiratete die Sohne und Töchter, nahm die Schwiegeröhne und Schwieger söhne zu sich in's Haus und verheiratete sein Hab und Gut unter sie. Kurz, Meister Francesco war ein Bild des Ueberflusses und der Fröhlichkeit und glück inmitten seiner Kinder, Kindesfinder, Schwiegeröhne und Schwiegersöhne dem Jakob mit seiner zahlreichen Familie.

So lange Geld im Beutel klingelte, war er geachtet, verehrt und geliebt, aber allgemach wurde der Beutel leer. Der gute Mann geriet vor lauter Hochzeitsfeiern, Festlichkeiten, Namenstragen, Gesandtenmädchen in schlimme Lage. — Jetzt änderte sich die Scene, jetzt war er läppisch, der Alte, schwanzhaft, ein Teufelsbraten. Unter dem Vorwande, er schmarzte zu laut in der Nacht, wiesen sie ihm eine elende Kammer neben der Küche an, mit der Ausrube, es seien ihrer so viele bei Tisch, hielten sie ihn von den Mahlzeiten fern. Er war kaum geduldet, kaum gehört, von Wenigen beachtet, von den ungezogenen Enkeln schlecht behandelt. Aemer Meister Francesco! War das nun der Dank für so viel Liebe, so viel Wohlthaten? Diese Mißachtung von den Kindern, denen er Haus und Hof und Alles hingegeben? —

Ueber diesen Dingen grübelte er eines Tages. Nicht, daß Jhr am Ende meint, er sei ein Einfaltspinsel, ein Dummkopf gewesen; er besaß einen hellen, gesunden Verstand mit sammt seinen 60 Jahren. An Nachte dachte er nicht, denn dazu wäre er nicht fähig gewesen, aber er sann nach, wie sich's machen ließe —

„Oh ich hab's — ich hab's,“ sagte er endlich und begab sich eilends zu einem Freunde (ein Herr, dessen Namen die Geschichte verschweigt). —

„Jhr könnt mir einen großen Gefallen thun, wenn Jhr wolltet.“

„Ich bin bereit,“ erwiderte der Freund.

„Wenn Jhr mich nämlich für einen ehelichen Mann haltet.“

„Dafür halte ich Euch.“

„Jhr sollt mir nur auf einen einzigen Tag 400 Unzen in Silber leihen, nicht zum Verbrauchen, blos, um sie zu zeigen.“

Hier sehe ich meine Leser schon spöttisch lächeln und eine Weigerung erwarten, doch Meister Francesco war arm, freilich, aber ein Ehrenmann und der Freund kannte ihn durch und durch.

„Damit har's keine Schwierigkeit,“ sagte er, „hier ist das Geld.“

Meister Francesco war bereits wieder zu Hause in seiner Kammer, und nachdem er den Niegel vorgeschoben, begann er mit dem Gelde zu rumoren.

Habt Jhr, freundliche Leser, schon mal eine Schaar Hühner laufen sehen, wenn die Hausfrau ruft, die ihnen das Futter bringt?

Geradeso lief Alles im Hause zusammen beim Klange des Geldes, durch die Schlüsselöcher, durch



Selbstsucht

Arpad Schmidhammer (München)

„Herr Commerzienrath, daß Sie als Besitzer von drei Millionen den Thränen und Bitten des armen Teufels um eine kleine Unterstützung widerstehen konnten!“ — „Nicht wahr? Wer hat sich in der Selbstbeherrschung!“

die Rigen der Bretterwände guckten sie und sahen die schönen Münzen, wie sie auf dem Tische rollten und daneben Meister Francesco, der damit herumhantierte wie ein Bankassirer am Zahltag. Mittlerweile steckte er sie wieder in den Sack, verschloß denselben in eine große Kiste, die unter seinem Bette stand, und ging hinaus.

Werder Ihre es glauben? — Draußen fand er eine andere Welt: Seine Kinder voller Ehrerbietung, die Entel Küßten ihm die Hände, die Schwiegeröhndne und Schwiegerdächter fragten nach seinem Befinden, als ob sie ihn weiß Gott wie lange nicht mehr gesehen. Heute saß er mit Allen zu Tische, Teinfsprüche wurden auf ihn ausgebracht. Und wie am heutigen Tage, so war es an den folgenden Tagen, so war es Monate, so war es lange schöne Jahre hindurch. Und von Zeit zu Zeit ging er zu seinem Freunde, wiederholte das Manöver mit dem Gelde und sagte hie und da zu den Seinen: „Kinder, habt keine Angst, nach meinem Tode wird jene dort Alles besorgen.“ Dabei zeigte er auf die Kiste unter dem Bette.

Endlich war dieser Augenblick gekommen, wie er für mich, für Euch Alle kommen muß, und er hauchte, gehert und gepflegt, in den Armen seiner Kinder seine Seele aus. Hier weinte eines, dort weinte

eines, doch als man den Todten aus dem Hause getragen, fiel Groß und Klein über die Kiste her, wie einst Griechen und Trojaner über den Leichnam Hector's. Die Kiste wurde geöffnet — ein Schrei — und Alles ließ die Arme sinken. —

Was glaubt Ihr wohl was drinnen war? —

Geld und Silber und kostbares Geschmeide? — Oh nein! Ein derber, Knorriger Stock war's, mit einem Bertel dran, auf dem geschrieben stand:

„Möge dieser Stock dazu dienen, thörichte Väter durchzubläuen, die sich zu ihren Lebzeiten all' ihres Besitzes zu Gunsten ihrer Kinder entäußern. Das ist mein Vermächtniß.“ (Deutsch von Hans Jürgens)



Die Götter wollen sein Verderben . .

— Nann, Herr Nachbar, Sie strahlen ja über's ganze Gesicht!

— Ja ja, denken Sie sich nur: ich hab' doch 25 Loose nehmen müssen zur Provinzial-Gemäldeausstellung, nicht wahr?

— Ja — und —?

— Denken Sie sich dies unerhörte Schwein: Nicht gewonnen!!!

Poesie des Vaterhauses

Lehrer: Oft wird auch das Objekt dem Hauptwort nach gestellt, besonders in der dichterischen Sprache. Wer weiß ein Beispiel?

Der Sternwirths sohn: Kausbud verdammit!

Vor Gericht

— Sie haben zu Ihren falschkaten etwas Silber und viel Blei genommen?

— Jawohl, Herr Präsident, ich bin Wimetallist.

Reisevorbereitung

— Was wollen der fürst eigentlich menslich auf der Bahnstation?

— Hoheit treten demnächst eine größere Reise an und läßt sich daher, den Salonwagen elastischen Schrittes zu verlassen.

Aus einem Kinderopf

— Papa, laß uns mal das Lied von der Kanone singen.

— Das Lied von der Kanone? Was ist denn das?

— Ach, Du weißt doch: „Wie Kanone Wonne Deinen Glanz ich seh'n.“

Wer alles wissen will — Der lese "Das Echo"

Preis vierteljährlich durch Post oder Buchhandel 3 M.; bei direkter Kreuzbandzusendung 4.50 M. Probenummern umsonst und portofrei durch den Echo-Verlag Berlin SW. 48.

* Weibliche und männliche *

Akt-Studien



nach dem Leben
Landschaftsstudien,
Tierstudien etc.
Grösste Collect der
Welt. Brillante Pro-
pocolect. 100 Mig-
nonns und 3 Cabinets

Mk. 5.—, Catalog gegen 10 Pfg. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA“
München II (Postfach).

Höhnel's Naturheilstalt
Gotha in Thüringen. * Telephon 131.

I. Anstalt für elektro-magnetische Sandbäder. Anerkannt
musterhafte Krankenbehandlung — keine Schablonekur. Vor-
zügliche Heilerfolge bei Nieren-, Magen-, Darm-, Nerven- und
Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Skrophulose etc. Prospect frei.
Dirigierender Arzt: **Dr. med. Löwenthal**,
Schüler des Major Thure Brandt.

Illustr. Briefmarken-Journal.
Vorbereitung zu einer Briefmarken-Liste, der
Welt, die in jeder Nummer wertvolle
Gebrauchstipps enthält und monatlich 2 Bände
erschienen. Halbband (14 Hefen) 1.50 M.
Probd. Nr. 10 Pf. (10 R.). Beson. von
Gebirgsbrüder von K. Leipzig.

Photos (Halbfertige). Kart. n. 50 9/16.
miniaturen 50 s. Agenzia Foto-
grafica, Casella 9, Genua (Ital.).

Billige Briefmarken Preisliste
gratis
sendet **AUGUST MARBES**, Bremen.

Im Jahr und Aufsicht durch
ERNST HERBE, Civil-Ingenieur
F. BERLINS MITTELWALDSTR. 48.

Patente

Engpass. Export.



FRANKFURTER SCHUH-FABRIK A.G. vorm.
OTTO HERZ & CO.

anerkannt
bestes
Fabrikat.

berühmt durch
SOLIDITÄT

ELEGANZ und
vorzüglich PASSFORM

Detail-Vertretung an allen grösseren Plätzen.

Ein Stück
deutschen
Gewerbefleisses.

Tüchtige Dekorationsmaler
gesucht. Brückmann,
Boysen & Weber, Elberfeld.

Zeichen und Mal-Schule
des
Vereins der Künstlerinnen
BERLIN, Potsdamerstr. 39 i. Garten.
Prospecte und Anmeldungen daselbst vom
1. Oktober Vormittags 9 bis 10 Uhr
und Nachmittags 4 bis 5 Uhr mit Aus-
nahme Mittwoch Nachmittag.
Beginn des neuen Quartals 15. Ok-
tober 1899.

Abtheilung I: Elementar, Zeichnen nach
Gips und der Natur, Ornament, Antike,
lebendes Modell, Actzeichnen, Anatomie,
Landschaft, Perspective, Projections- und
Schattenlehre, Flachornament, Methodik,
Kunstgeschichte.

Abtheilung II: Malclassen: Portrait, Akt,
Figuren, Landschaft, Blumen und Stillleben.

Abtheilung III: Lithographieren und Ra-
dieren.

Abtheilung IV: Seminar für Zeichen-
lehrerinnen.

Paschen's orthopädische Heilanstalt
-DESSAU- Staat. concess.
sionirt.



Rückgratverkrümmungen, Beinbrüche, Krümmungen Ver-
gelenk-Entzündungen, Krümmungen Ver-
Kinderlähmungen, Krümmungen Ver-
Rückenmarken.

zu Bett liegen muss. Operirt von Dr. Lander-Agasson, schwedische Massage
Mittels Prospect in Deutsch-, russisch, französischer und englischer Sprache bei
Electriche Massage - Untersuchung mittels Röntgenstrahlen - für Kinder
Schulunterricht in der Anstalt usw.

Verlangen Sie gratis!
meinen neuesten Pracht-Catalog über
HAMMONIA-FAHRRÄDER
Motor-Räder
und Zubehör-Theile
derselbe bereits inf. ersetzte Neulicht
und der allerbilligsten Preise
Kammonia-Fabrik's Fabrik
A-H-WEITZEN, HAMBURG

OSCAR CONSÉE
KUNST-ANSTALT
MINCHEM

SPECIALITÄT: GOLDFARBEN, LICHTDRUCKEREI, STEREO-DRUCKEREI, FACHLEISTUNGEN, GALVANISCHES, GILBE-DRUCKEREI

Autotypie
Zitographische
Oxydometrie

Rückgrat-Verkrümmungen
Krankheiten
Krankheiten
Krankheiten

Gegen jede Krankheit
hilft alleher
Oxydodor „Victory“

Verlangen Sie Atteste gratis von der
Central-Station
Rukin & Albrecht, Leipzig 51

Das wunderbare Kalb des Herrn Prälaten

Während der Herr Prälat, Konfiskationsrat v. W., als Opa im Grafenschloße weilte, erkrankte der alte Pfarrer im Dorf unten und in lebenswunderliche Weise übernimmt der berühmte Kanzelredner der Residenz die Sonntagspredigt in dem kleinen, halberfallenen Kirchlein; selbstverständlich ist dieses trotz der Ernte gedrängt voll Zuhörer.

Der Herr Prälat gibt sich Mühe, seinen Vortrag der ländlichen Zuhörerschaft anzupassen. Er predigt über das Gleichniß vom verlorenen Sohn und die Schilderung des Vaterhauses in welches der Neuge zurückkehrt, ist ein poetisches Meisterwerk. Die Bauern reißen Maul und Augen auf und ihr alter Pfarrer wird in Zukunft einen schweren Stand haben. Da — fast am Schlusse der genialen Rede bringt sich der Herr Prälat selbst um seinen Nimbus; in seiner Vorliebe für Kleinmalerei verrennt er sich auf ein Gebiet, das ihm wohl etwas fern liegen mag:

„... und, meine geliebten Zuhörer, nicht ein gewöhnliches Kalb war es, das der Vater zu Ehren des heimgekehrten Sohnes schlachten ließ — nein! .. nein! .. das hätte feiner alles vergeßenden Liebe gar nicht genügt — sondern, meine geliebten Zuhörer, er wollte ein größeres Opfer bringen, .. er wollte sein Kind ganz besonders ehren und deshalb ließ er nicht das nächste beste Kalb schlachten, sondern ein Kalb, das seit vielen Jahren die Freude und der Stolz der Familie gewesen war!“ Euffy

Ein gutes Mittel

Wenn der glückliche Bräutigam einem das Bild seiner Braut zeigt, ist es nicht immer leicht, das rechte Wort zu finden. Wenn sie schön ist, wird es einem allerdings nicht schwer, seiner Begeisterung und Freude den kräftigsten Ausdruck zu geben. Aber wenn sie weniger schön ist! Auch wer sich verpflichtet glaubt,

stets unentwegt voll und ganz die Wahrheit zu sagen, wird sich doch ein wenig schämen, dem Bräutigam in's leuchtende Gesicht zu sagen: „O, welch kräftiger Mund!“ oder „Was für eine bedeutende Nase!“ Er ist auch heutzutage schon verdächtig, wenn man etwa ausruft: „O, wie viel Güte liegt in diesem Gesicht!“ oder gar: „Das ist ja ein sehr interessanter Kopf!“ Es ist vielmehr in solchen Fälle gerathen, dem glücklichen Freunde kräftig auf die Schulter zu klopfen und dabei mit jubelnder Stimme zu rufen: „Sind Sie aber ein Keel!“

Aus einem Schüleraufsatz

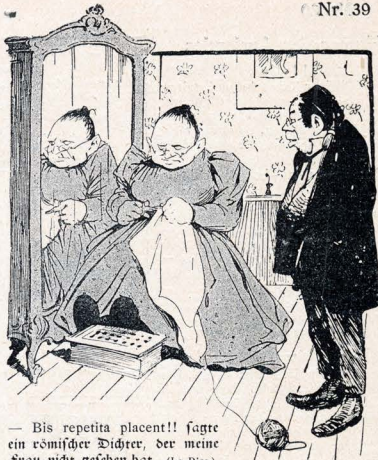
— aber nicht nur nützlich sein, sondern auch schaden thut der Hund und zwar durch die Wuth, das Hosenzerreißen und die Hundsteuer.

Gegenbeweis

„Sie, Herr Wirth, ich glante das Pärchen drüben befindet sich auf der Hochzeitreise.“
„Da irren's, Herr Huber, die haben vorhin über's Essen geschimpft!“

Citate im Munde der Thiere

„Ueberall bin ich zu Hause, Ueberall bin ich bekannt!“ rühmte sich die Wanze.
„Alles in der Welt lässt sich ertragen, Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen,“ behauptete der Regenwurm.
„Was schert mich Weib, was schert mich Kind?“ jammerte der Pudel, als er wieder eine neue Frisur bekam.



— Bis repetita placent!! sagte ein römischer Dichter, der meine Frau nicht gesehen hat. (Le Rire.)

„Vom Vater hab ich die Statur,“ brüstete sich der Maulesel.

„Will einer in der Welt was erjagen, Mag er sich rühnen, mag er sich plagen!“ So höhnten die Hasen den Sonntagsjäger.

„Was ist der Körper, wenn das Haupt ihm fehlt?“ So spottete der Bandwurm, als der Doktor ihm zu Leibe rückte.

„Liebe kennt der allein, der ohne Hoffnung liebt,“ versicherte der Ochs. m. w.

Glück

„Denk' Dir, Josepha, der Kell' ist ihr Kind gefahren und noch an demselben Tage hat sie die uterbagbare Stelle als Amme bei dem Zaufler bekommen.“
„Jesas, dö's Glück vom dem Mädel kömmt' einem gleich neidlich machen.“

Als Kräftigungsmittel

für

Kinder und Erwachsene
unerreich

Dr. med. Hommel's Haematogen

Ungeparn. 2. — 5. W. Depots in den Apotheken, von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr Dr. med. Maximilian Bett in Lemberg (Galizien) schreibt: „Bei meinem sechs-jährigen Kinde, welches nach Keuchhusten ar heruntergekommen war, hatte Dr. Hommel's Haematogen einen wirklich verblüffenden Erfolg. Der Appetit nahm stetig zu. Das Kind sieht nach Gebrauch von 1 1/2 Flaschen blühend aus, die Gesichtsfarbe ist eine ausgezeichnete und die Gewichtszunahme eine starke. Nach diesem guten Erfolge wandte ich Ihr Haematogen in einigen Fällen, wie bei profusen Blutungen der Frauen, Bleichsucht und überhaupt bei abgeschwächten Individuen an und hatte überall einen so guten Erfolg, wie bei keinem anderen Präparate.“

Herr Dr. med. Steinhoff, Spezialarzt für Lungenerkrankte in Berlin: „Ich halte Dr. Hommel's Haematogen für eine bisher unerreichte Leistung auf dem Gebiete der Ernährungs- und namentlich Reconvaleszenzbehandlung.“

Ist 70.0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81.291). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Erweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20.0, Malagawein 10.0. Preis per Flasche (250 g) Mk. 3.—. In Oesterreich-Litteratur mit hunderten

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.

Aramint Feinster Elikör Aramint-Elikörfabrik, Leipzig



Kikolin!

wirkt staunens-
werth mit 17 Jahren
Flotter kräftiger

Schnurkraut

gegen Nerven, 99. Jahn, 9. 3. — 11c. in
Gebrauchsanweisung nur echt bei
F. Kiko, Herford, Parf.-Fabrik.



Dr. Schönemark's Desodorin

hat sich als einfaches,
billiges und ange-
nehmestes Mittel gegen
Ruhstuchwech
gnäglich bewährt. Zu haben in
Flaschen à 25, 50 und 100 Pf.
in den Apotheken und Droge-
handlungen.

Backt mit

Dr. Oetker's Backpulver

Humor des Auslandes

Idylle

Er (bei einer Kahnfahrt zu Zweien): Welch! Entzückender Abend! Welche Poesie! Geliebte Mélanie, möchtest Du nicht etwas singen, so etwas recht Süßes, was zu der ganzen romantischen Stimmung paßt?

Sie: Ta-ra-ra-boum-de-ay... (La Caricature)

Angst Sinner: Unverträglichkeit - jagt Sie, Madame? Um, um - können Sie da vielleicht ein paar Thatfachen anführen, welche die - um - Unverträglichkeit klar dokumentieren und Ihnen eine Scheidung verschaffen?

Klientin: O gewiß! Sehen Sie - wir konnten uns z. B. gleich nicht über die Bedingungen des Scheidungs-Contrates verständigen.

Gattin (ein Briefchen lesend, das sie halb verdeckt, auf dem Schreibisch ihres Mannes gefunden): Mein theuerstes, süßestes, unter allen Frauen best geliebtestes, herzlichstes, entzückendstes und bezaherndstes - (das Blatt hastig umwendend) - Weibchen, ich wusste ja, dass Du dies finden und lesen würdest; siehst Du?

Dein

Habby

(Whiff)

„JUGEND“

Inserten - Annahme durch alle Annoncen - Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München - Leipzig.

Insertions - Gebühren für die 4 gespalt. Nonparillezeile oder deren Raum Mk. 1.-.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- u. Kansthändlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.- (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.-). Preis pro 2 Monate Mk. 2.-, für 1 Monat Mk. 1.-, Preis der einzelnen Nummer 30 Pf. excl. Frankatur. Preis für Oesterreich - Ungarn pro Quartal fl. 2.70, incl. Stempel u. Porto.

„Schlaf patent“



Neue Metall-Springfeder-Matratze mit elastischen Seitensäulen. Eiserner u. Metall - Bettstellen für Erwachsene u. Kinder. Einrichtg. ganzer Hötel.

Pensante etc. Man verlange Catalog II, gratis u. Franko. R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik, Berlin, Markgrafstr. 20, Ecke Kochstr.

Advertisement for ODONTA Zahn-Wasser zur Pflege des Mundes und Erhaltung der Zähne. Includes logo for WOLFF & SOHN and address: Filiale Wien Kolonnenstrasse.

Verkauf-Niederlagen in allen besseren Parfümerie-, Friseur- u. Drogerie-Gesch.

Advertisement for Kaufen Sie Seide. Text: nur in erfräglichsten Fabrikaten zu billigenen (Gros- und Klein-) Preisen, meter- und robenweise. Adolf Griedler & Co., Zürich (Schweiz).

Advertisement for GOSSMANN'S Naturheilanstalt. Includes image of the building and text: Wilhelmshöhe bei Cassel. Tropenkrankheiten, bes. Malaria selbst nach vergeblich Chiningebrauch.

Notiz! Das Titelblatt dieser Nummer ist von Paul Kiehl (München).

- Empfehlenswerthe * * * HOTELS * * *. Anchen, Hotel du grand Monarque. Hotel Kaiserhof. 160 Zimmer. Blankenburg a. H., Hotel u. Pens. Heidelberg. Villa Agnes. Badgastein, Restauration Radlinger. Villa Alpengros. Stöckl's Restaurant. Dresden, Savoy-Hotel. Lugano, Hotel Reichmann au Lac. Marienbad, Hotel Dolgyn. München, Grand Hotel Continental. Grand Hotel Leinfelder. Semmering, Südbahn-Hotel. Wien, Hotel Royal. Zürich, Hotel Schweizerhof.

Large advertisement for HOLLAND-AMERIKA LINIE. Includes text: KÖNIGLICH - NIEDERLÄNDISCHE POSTDAMPFSCHIFFFAHRT. Zwischen Rotterdam - New York über Boulogne sur Mer. 3 1/2 Stunden von Paris und London. Amsterdam - New York Doppelschraubendampfer 12.500 Tons.

Advertisement for Kupferberg Gold. Includes image of a box and text: Kupferberg Gold. Chr. Adl. Kupferberg & Co Mainz. Grossh. Hess. & Kgl. Bayr. Hoflieferanten.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erverleben bedingt bei vielen HERREN sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartige wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eildlich erzielten Gütechen erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urteil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief. PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Advertisement for Dr. Emmerich's Heilmittel für Nerven- u. Morphantum. Includes text: Entzündungskuren ohne Quales und Zwang. Baden-Baden. Siehe Dr. E., Die Heilung d. chronischen Morph. ohne Zwang u. Quale.

Berlin: Leipzigerstrasse 91. Köln: Unter Felschenstr. 7. Hamburg: Stadthausbrücke II. München: Schwanthaler-Passage. Magdeburg: Breitelweg 3a.

Advertisement for Dr. J. Schanz & Co. Patente. Includes text: Gebrauchsmuster und Warenzeichen. Erwirkung und Verwertung. Ankauf von Erfindungen. Weitgehende Vergünstigungen. Auskünfte kostenlos.

Wash-Wring- u. Mangelmaschinen
Paul Knapp, Maschinenfabrik Berlin S.W. Reuth-Str. 16 (nicht 15)

Reparaturen
billig &
gut

DIE GOETHE-NUMMER

der Münchner „JUGEND“

welche alsbald nach der Ausgabe vergriffen war, liegt jetzt in neuer Auflage wieder vor und ist zu dem Preise von 30 Pf. (Porto 10 Pf.) durch alle Buchhandlungen und Zeitungsverkäufer, sowie auch durch den unterzeichneten Verlag zu beziehen.

G. HIRTH's Verlag, München & Leipzig.

Zur gefl. Beachtung!

Mit Nr. 39 endet das III. Quartal der „Jugend“. Die Anfangs-Nummer des neueren Quartals **HANSTHOMA'S** (2. Okt.) einen Artikel über den Meister (von Otto Jul. Bierbaum), sowie sein Selbstbildnis und eine seiner heimatischen Schwarzwalddalmschaften bringen. Wir bitten, um jede Verzögerung in der Zustellung zu vermeiden, um thunlichst rasche Erneuerung des Abonnements.

München, Ende September 1899.

Verlag der „Jugend“

Abonnements für das IV. Quartal **5 Mk. 25 Pf.**

zum Preise von
werden von allen Postanstalten Deutschlands entgegengenommen.

Berliner Tageblatt

— und Handels-Zeitung —

nebst seinen 5 werthvollen besonderen Beiblättern.



TECHNISCHE RUNDschau

Wochenbeilage zum Berliner Tageblatt

Deutsche Kasehalle

DER ZEITGEIST

Beiblatt zum Berliner Tageblatt

Haus Hof Garten

Wochenbeilage zum Berliner Tageblatt

Diese am meisten gelesene und verbreitete liberale deutsche Zeitung

großen Stils, täglich zweimal in einer Morgen- und Abendausgabe, auch **Montags**, erscheinen, zeichnet sich durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Sichtung des gegebenen Inhalts aus und steht in Bezug auf redliche, unerschütterliche Berichterstattung über an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes angelegten **Special-Korrespondenzen** an erster Stelle.

Im Roman-Heftchen erscheint ein neuer Roman:

„Höhenluft“ von Marie Stahl

Die Verfasserin entwickelt in dieser Arbeit voll Eigenart ihr starkes Talent in der Behandlung von Konflikten, zeigt eine bedeutende Meisterhaftigkeit in der Plastik der Sprache und fesselt den Leser durch scharfe Charakterzeichnung der handelnden Personen. Vorher kommt eine anregend geschriebene, oberflächliche Erzählung: „Die Landfräulein“ des beliebten Schriftstellers **Anton Freiherrn von Perfall** zum Abdruck.

Ausführliche Parlamentsberichte

bringt das „Berliner Tageblatt“ in einer besonderen Ausgabe, die, noch mit den Nachrichten verknüpft, am Morgen des nächsten Tages den Abonnenten zugeht.

Probenummern gratis und franco von der Expedition Berlin S.W. 19.

Innensen stets von größter Wirkung.

Humor des Auslandes

„Der Fährmann,“ sagte eine ängstliche Frau zum Schiffer, der sie über einen Fluss führte: „gehen niemals Menschen auf diesem Fluße zu Grunde?“
„Oh nein,“ war die beruhigende Antwort, „nach drei bis vier Tagen kommen sie immer wieder in die Höhe.“
w (Harpers Bazar)

Bummler: Glaubst Du, dass mir Dein Schneider Credit gibt?
Freund: Kommt er Dich?
Bummler: Neoi!
Freund: Na, dann ist's schon möglich.
;(Pole-Mole)

Bolly: Die Art und Weise wie dieser Mensch mich angehen bat, war empörend.“

Dolly: „Hat er Dich lange und impertinent angestarrt?“

Bolly: „Nein. Einen Blick hat er auf mich geworfen und dann etwas Anderes angehen.“

Mitleidiger Passant: Es wird doch nichts Ernstliches passiert sein?
Gestärzter Radler: Ich weiss nicht — ich hab' meine Maschine noch nicht nachgesehen.
(Ti-Bits)

Der in Nr. 38 der „Jugend“ enthaltene Artikel von Georg Hirth

„ERBLICHE ENTLASTUNG“

ist auch als Broschüre erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie vom Unterzeichneten zu beziehen. Preis 50 ϕ

München. G. HIRTH'S VERLAG.

Ansichts-Postkarten

und Photographien; Katalog gratis.
P. Filippo, Casella 541, Neapel.

Psyche, Charakter,

den intimen Menschen zu durchsichtigen. (Erg. 12.) Nr. 39 der Photographie. P. F. Lieb, Augsburg 1899.

Telefon 708
Datent-Bureau
G. Dedreux München
Ausfuhr. Prospeete gratis.
Referenzen
Erlaubt

4711
Rheinweilchen
Beliebtestes
Modeparfum
der feinsten Kreise
PARIS & LONDONS.
FERD. MÜLHENS.
KÖLN. N° 4711
Hollieferant S. M. des Kaisers v. Russland.

HAARAUSFALL!
Kopfschuppen, ergründende Haare werden nach einer neuen, praktisch erprobten Methode mit verdankenswerthem Resultat behandelt, kräftigte u. augenscheinliche Entwicklung d. jungen Nachwuchses. Zahlreiche Dankschreiben u. Anerkennungen. Jeder Haarleidende sollte nicht versäumen, Prospect zu verlangen, der gratis u. franco versandt wird.
F. Kiko, Herford
weltberühmter Haarspecialist.



Arbeitslose

- Verfluchte Bummelzeit wird mir jetzt langweilig, werd es mal mit Arbeit verwechseln.
- Da nimmst Du aber ja andern das Brod weg!
- Donnerwetter, daran hab ich noch gar nicht gedacht! — Also ist das auch nicht!

Aus der Kindheit berühmter Männer

Ein kleiner Knabe bekam jeden Sonntag von seinem Vater einen Silbergrochen geschenkt, mit dem er die Woche hindurch ausgeben sollte, der aber gewöhnlich nur ein paar Tage vorhielt. Da kam er auf einen famosen Gedanken und dieweil ließ ihm Tag und Nacht keine Ruhe, bis er ihn ausgeführt. Er ging zur Kgl. Preussischen Staats-Eisen-

bahn und legte den Grochen auf die Schienen, damit die Staatseseisenbahn darüber hinwegfähre und ihn groß und breit mache. Der Kleine glaubte in seiner Unschuld, daß dann wirklich ein Zweigrochenstück daraus werde und seine Kasse also doppelt so lange währe. Er wurde auch später ein großer Freund der Doppelwährung. Sein Name war Wilhelm v. Kardorf.

Ein kleiner Knabe hatte eine über alle Maßen ländliche Gesichtsfarbe. Im Born wurde er sogar furchtbar und selbst in Augenblicken der höchsten Angst und Nervosität der Verdauungsorgane behauptete sein Muth immerhin noch eine muntere Erdberrfarbe. Er war überhaupt ein ländlicher und wunderbarer Knabe, ist auch später, wenn auch nur ein schwacher Parlamentarier, so doch niemals blaß geworden. Er hieß Arnold Woldeemar v. Frege.

Ein kleiner Knabe hatte einen kleinen Schweinetrog gefunden und trieb sein Spiel damit.

„Was willst Du denn mit dem kleinen Schweinetrog?“ fragte ihn ein freundlicher Herr.

„Darüber spann' ich Zwirnsfäden, dann ist es eine schöne Mandoline!“ sagte der Kleine. Und er that also und lang dazu immerfort mit fröhlichem Muth den alten Vers:

„Mag auch die Kuh Muslate?
Sie frist nur Haberstroh“,

weil er dies für eine höchst lobenswerthe Eigenschaft der Kuh hielt.

Er wurde auch später ein vorzüglicher Literaturkenner, der gern über Bilder urtheilte. Er hieß Ernst Lieber.

Ein kleiner Knabe fand einen ganz alten Rod und betrachtete ihn mit großer Freude.

„Ein brillanter Stoff!“ sprach er bei sich. Er besah ihn noch einmal und sagte entschlossen: „Damit ist was zu machen!“

Der Stoff war freilich sehr verdorren und abgegriffen; aber der Kleine behandelte ihn mit Tinte und Feder und machte ein ausgezeichnetes Geschäft damit.

Der kleine Knabe hatte vier Beine und vier Arme, aber nur ein Herz und eine Seele und wurde später ein großer Stidarbeiter. Er hieß Blumenthal & Kadelburg.



Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants von Verjewitz

VII. Heidelberg

Heidelberg — braucht einfach Name nur.

Jalle uns aufzurühren

Jallier wegen (Lalemburg!) —

Unserems doppelt verspüren!

Scheußlich jehautst hier Melac's Corps,

Aber muß zusehen:

Schöner jeworden Schloß als zuvor,

Brand mit Jeschmack jeschchen.

Plan beträdter, drauf Schloß noch janz:

Streifen Charakter jetragen.

Leist nach Ruin poetischen Jlanz —

Brandmalerei, sezusagen!

Freude Jesellen, Moordbrennerschwarm,

Sich nich vor Schönsken geniren —

Aber echr jallisch: nie ohne Charm!

Chic selbst im Demoliren!

Wundervoll hier so in Sommerlust

Nachts mit Kamraden seupiren:

Wondenschein, Nachtrijoll'n, Nickerduft —

Kein um Verstand zu verlieren!

Riesig fidel durchsichte Nacht:

Mädel's erst — Tanzden jeshwungen,

Teat dann Perfo. Scheffel jehwacht,

Schließlich Trompeten' jelingen!

Morjens erwacht auf — Molkentur ...

Ausgebremt Kehle wie Krater!

Außerst schwache Kreim'ung nur,

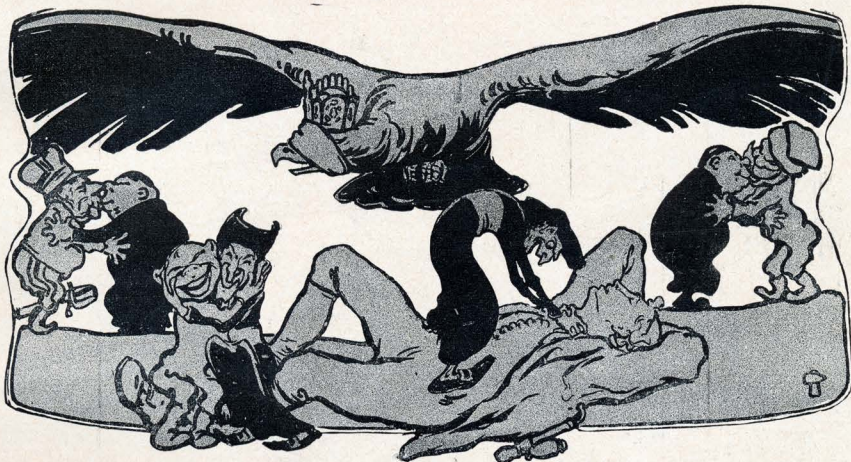
Kopfwed' um eiliger Karer ...

Schleunig verfrage zu Niefensäß:

Tüding besessen lassen. ...

Aufjehel! Macht sich alles — was?

Muß nur Entschließung fassen!



Siebt nur die edlen Herrn der Kirche, wie Alle bemüht sind,
Daß sie des Kaisers Vertraun lobnen mit würdigem Dank:
Wo nur im Ost und im Westen mit glühendem Daß uns ein Feind droht,
Sinken ihm liebend an's Herz zärtlich die Brüder gewiß!

Selbst der gefürchtete Kotze ist herzlich willkommen zum Bündnis —
Ob er die Schwarzen auch haßt, daß er doch mehr noch das Reich!
Siehet, so freudigen die Herrn, die Kellen „sub umbra alarum“ —
Und der gebendete Ar sieht die Gefährlichen nicht! **Bob**

Beweis, dass die Sonne im Osten eher aufgeht als im Westen

Der Oberpriester von Japan hat auf Befehl des Kaisers ein Edikt an alle Gläubigen erlassen, worin er sie zur „absoluten Achtung vor allen andern Glaubensbekenntnissen“ ermahnt. Es heisst darin u. a.:

„Uneingeschränkte Gewissensfreiheit hat unsere neue Verfassung allen Einwohnern des Landes, seien sie Japaner oder Fremde, garantiert, und kein Japaner, welchen Glauben er auch sei, hat heute mehr das Recht, für mehr oder etwas Besseres zu gelten als alle andern Anhänger irgend welcher Religion.“

Knackfuss will jetzt ein Bild malen mit der Unterschrift: „Völker Europas, auf gegen Japan!“

○●○

Marforio und Pasquino

Marforio: Hast Du's gelesen, Pasquino, der Nestor De. Suszept hat auf dem Katholikentag in Weisse von dem „an Geistesfrankheit gestorbenen“ Nießsche gesprochen.

Pasquino: Na, das kann vorkommen. Er wird ihn mit irgend einem Wurfzylinder verwechselt haben, der auch so hieß und den er kannte.

Marforio: Und dann hat der Herr Nestor die Pflöge einer guten katholischen Litteratur empfohlen.

Pasquino: Da hat er sehr recht. Die Pflöge des Kindes beginne schon vor der Geburt.

Marforio: Da müßte aber erst andere Umstände da sein.

Pasquino: Ganz andere.

Marforio: Was sagst Du dazu, Pasquino, wenn nun der Chamberlain die ganze Crausnapp'schenbuch wegknapp?

Pasquino: Nicht viel. Das ist doch nur ein bißchen Mundraub.

Marforio: Bei dem Maul — allerdings.

G. J. Caesar zum Dreyfusprozeß

De bell. gall 7, 56. 3: „religios cohortatur, ne labori succumbant“:

Er ermahnt die Uebergen, sich von Laborer nicht unterkriegen zu lassen.

○●○

Zeitungsmeldung: „Ein Schweinehändler in Appenzell überlände einen Zehner, der ihm 101 treffliche Schweine verkauft hatte, als Zeichen seiner Anerkennung einen — Vorberkranz.“

„Das ist doch nicht die erste Schweinerei, die mit Lorberern ausgezeichnet wird!“ schreibt uns dazu ein Theaterfreund!

Aus der Schweiz wird berichtet, daß eine Schaafherde von 85 Stück sich in einen Abgrund stürzte, weil ein vorangehendes Schaf zufällig hinabgefallen war. — Dieses naturgeschichtliche Beispiel macht uns die — neue bayerische Landtagsmajorität begreiflich!

Wissenschaft und Kunst

In Argentinien erlebte die „Wallfire“ ein gründliches Fiasco und der „Cannhäuser“ fiel rasend durch. Dagegen entseffelte Mascagnis „Zris“ Stürme des Entbusasmus.

Argentinien ist bekanntlich das Land, das ungeheure Mengen von Fleischgebrat ausführt.

Ein neuer Schwanz von Karl Laus und Wilhelm Jacoby führt den Titel „Die Goldgrube.“ Endlich mal eine ehrsche Arbeit.

Kunst und Zensur

In Dresden wurde Hartleben's „Abchied vom Regiment“, ein in Militärkreisen spielendes Ehebruchs-drama, für das Theater verboten, weil in dem Stück eine Herabwürdigung des Militärstandes erblickt wurde.

Wo ist? Wenn's ordentlich fäch'lich er Offizier die Frau nun 'nem Kameraden be-tucht, da zieht er eben Zißl an?!

Die „Petburgskija Wjedomosti“ beklagen sich über die schlechte Behandlung der Russen seitens der preussischen Beamten, die sich nicht entschließen, die ankommenden Russen nach ihren Mitteln, Zweck der Reise u. s. w. zu erkundigen. Schrecklich! Und doppelt schrecklich, wenn man bedenkt, wie rücksichtslos die Russen in ihrem Lande und an der Grenze Allem entgegenkommen, was deutsch ist (siehe Friesland!), — mit welcher rührenden Teilnahme sie Fiese und Trübsachen öffnen, unterklagen oder schwarz anstreichen und wie sie überhaupt den Fremdenverlechte in ihrem Lande durch vorzulebte Behandlung der Meilen den auf jede Weise heben. Ganz entgegen dem bayerischen preussischen Beamten streck auswendig der russische jeden Ankommenden freundlich die Hand entgegen — und wer das Ent-sprechende hineinlegt, wird auf's Zuvoorkommendste behandelt!

Peter, der lobbare Drang-Üllang des Schönbrunner Wintergartens bei Wien ist, nachdem er gefolten war, glücklich wieder eingefangen worden.

Man behauptet, daß die Belagerer Guérins sich bei den Wärrern nach der Methode erkundigt hätten.

In Glausener harb kürzlich ein Major, der früher Clowen genessen war. Da er nicht der französischen Armee angehörte, so mußte er diesen Beruf aufgeben, als er ins Meer trat.

○●○

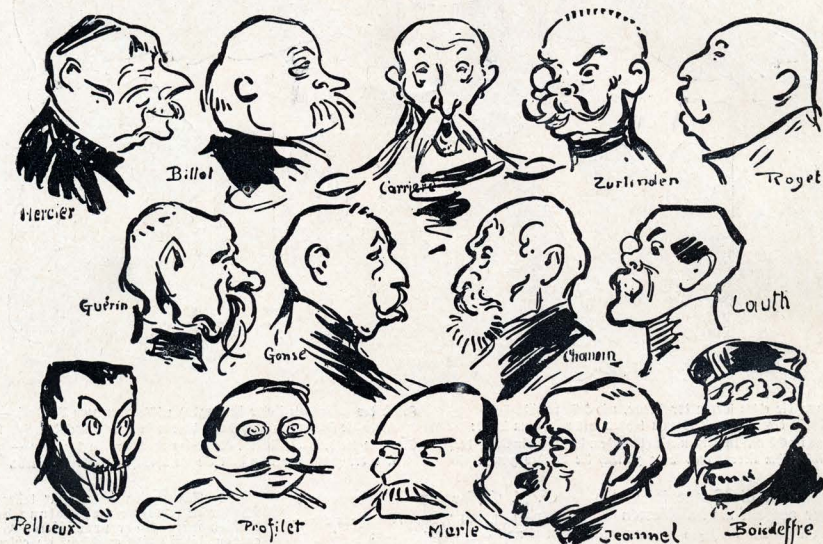
A. und B.

A.: Da lese ich eben einen vortrefflichen Satz: „Wer ist es, seine Freunde zu besitzen, als auf Kosten der eigenen nationalen Interessen eine sehr theuere und unzuerlässige Fremdwirtschaft mit dem Zentrum zu unterhalten.“

B.: Ah, sehr gut. Das schreibt ein deutsches Blatt im Elsaß?

A.: Nein, ein politisches in Posen.

Die Helden von Rennes



Sieh Vaterland magst ruhig sein!

— è finita la commedia!

Der Tanz ist aus, der Vorhang fiel
Vor diesem Spaß, dem würdelosen,
Der ganzen Welt ein Satyrspiel —
Ein Trauerspiel für die Franzosen!

Ein Durchfall — auf der Erde war
Kaum Einer jemals so blamabel!
Erbärmlich war der Mimen Schaar
Und auch das Stück war miserabel!

Die Kerle überboten sich
Im falschen Pathos ihrer Phrasen
Und der Souffleur hat jämmerlich
So laut er's machte! — eingeblasen.

Im Bühnenraum kein Lappen recht
Bemalt und schäbig jede Jacke,
Sogar die Kampen brannten schlecht
Und frech und lästig war die Claque!

Das Stück: ein Sammelsurium
Von plumpen Tricks, verbraucht und
fläglich!

Die Helden meistens feig und dumm
Und wenig Rollen nur erträglich!

Die Wahrheit, die Gerechtigkeit,
Die sonst die Leidenschaften zügeln,
Die ließen sie nach wüstem Streit
Von Clowns erbärmlich niederprügeln!

Das war das Ende, das man sah,
Statt ehrlicher, gerechter Sühne —
Aus allen Ecken flogen da
Die faulen Äpfel auf die Bühne!

Das triste Histrionencorps,
Das sein Metier so schlecht begriffen,
Und bald der Hörer Gunst verlor,
Hat man gewaltig ausgepiffen!

An den Spektakel ringsherum
Gedenkt man noch in fernem Zeiten:
Sie hatten ja ein Publikum
Von anderthalb Milliarden Leuten!

Die ganze Menschheit hat empört
Dem schlechten Komödiantentroffe

Mit Wuth und Ekel zugehört
Und seiner öden Narrenposse!

Nun ist's zu Ende, Gott sei Dank —
Zu Ende? — Nein! Was hör' ich eben:
Sie wollen den famosen Schwank
Uns noch einmal zum Besten geben?

Sie revidieren noch einmal
Den Text, wie's die Kritik bedeutet?
Umsonst! Ihr spielt vor leerem Saal
Wenn's wiederum zum Anfang läutet!

Wie Ihr Euch windet, was Ihr thut,
Was hilft das lange Federlesen!
Der Epilog macht's nimmer gut,
Daß Euer Spiel so schlecht gewesen!

Ihr seid und bleibt dem Jorn und Spott
Der ganzen Erde Ziel und Scheibe,
Euch löst kein Held und löst kein Gott
Das Nessjshemd der Schmach

vom Leibe!
German